

Gottesdienst Ewigkeitssonntag 26. November 2017

«Die drei grossen Fragen» (Jesaja 43,1)

Pfarrer Max Hartmann, Brittnau

Wir alle wünschen uns ein gutes Alter. Und wir wissen, dass wir einmal gehen müssen. Wir möchten, dass es dann rasch und schmerzlos geschehen kann: am liebsten am Abend einschlafen und unerwartet am Morgen nicht mehr erwachen. Oder dass Leidenszeit kurz ist, wenn wir den Einbruch unserer Kräfte erleben und damit das Ende auf uns zukommt.

Das Sterben. Es betrifft uns alle und es macht uns zu schaffen, denn wir nicht wissen, wie genau es sein wird. Wir können nur hoffen, dass uns so vieles, was Mühe bereitet, erspart bleibt. Und dass wir gut begleitet werden durch eine liebevolle Pflege und ein paar Leute, die wirklich zu uns stehen.

Manchmal löst der Tod auch Lawinen von Fragen aus: Warum sterben einige viel zu früh und andere können es nicht, obwohl sie schon lange bereit sind?

Wir wissen es nicht. Manchmal ist der Tod eine Erlösung und manchmal ist er ein Überfall.

Es ist wichtig, dass wir dann, wenn wir Abschied nehmen müssen, nicht nur bei dem stehen bleiben, was zuletzt war. Das Leben hatte ja noch viele andere Seiten, ganz gewiss auch schöne. Im Rückblick ist es ein sehr persönlicher bunter Mix.

In Bezug auf das Schwierige denke ich manchmal: Wenn ich einmal in der Ewigkeit vor Gott stehe, ihm von Angesicht zu Angesicht begegnen kann, dann habe ich an ihn ganz viele Fragen. Im Blick auf das eigene Leben und im Blick auf die vielen Leute, für die ich im Lauf von dreissig Jahren hier in unserem Dorf eine Abdankung gestaltet habe.

Die vielen «Warum-Fragen». Er muss es mir dann erklären. Ich könnte Ihnen ganz viele Situationen aufzählen, die mich genauso tief erschüttert haben wie Sie auch.

Oder wird es dann ganz anders sein? Wird dann, wenn ich einmal vor Gott stehe, all das, was mir so Mühe bereitet hat, seine Bedeutung ganz verlieren? Ich will gar nicht mehr wissen, warum. Ich staune nur noch.

Diese Welt hier und unser irdisches Leben. Ich bin froh, dass es nicht die abschliessende Realität ist. Es wäre unendlich brutal und hoffnungslos, wenn der Tod das absolute Ende bedeutet.

Unser Leben hier ist nicht das Ganze. Es ist ein Fragment, etwas Vorläufiges. Etwas, was unvollkommen ist und immer bruchstückhaft bleibt. Keine Existenz auf dieser Welt ist perfekt.

Damit wir gut leben können, braucht es den richtige Fokus. Wie schaue ich es an?

Bin ich im Blick auf das Leben an den Defiziten orientiert – an dem, was mir fehlt? Oder kann ich es wie die Sonnenuhr tun? «Zähl die heitren Stunden nur».

Und vor allem: Bleibt mein Blick beschränkt auf den Menschen und diese Welt? Oder habe ich noch einen grösseren Horizont? Lebe ich einfach daher, lasse mich treiben, oder wage ich es auch, zu hinterfragen? Lasse ich auch die ganz grossen Fragen bei mir zu?

Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was ist der Sinn? Wie ist diese Welt entstanden? Was ist nach dem Tod? Und was bedeutet das für die Gegenwart?

Wir tragen diese Frage in uns. Doch nur wenige – so mein Eindruck – lassen sie wirklich bei sich zu, suchen nach Antworten.

Wo denn liegt die Antwort? Gibt es überhaupt eine Antwort? Gibt es eine Antwort aus uns Menschen allein? Kann man die Herkunft dieser Welt ohne die Existenz Gottes erklären?

Gibt es diese Welt ohne Gott? Gibt es überhaupt etwas ohne Gott? Und kann es ein Leben nach dem Tod ohne Gott geben?

Wir sind Menschen. Genial und gleichzeitig sehr begrenzt. Wenn wir Abschied nehmen, dann begleiten uns immer irgendwo diese grossen Fragen. Und damit die Frage nach Gott.

Meine Überzeugung: Unser Leben kommt aus Gottes Hand und geht zurück in Gottes Hand. Und der Sinn ist es, in enger Verbundenheit mit dem Gott des Lebens zu leben. Mein Leben ist ein gemeinsamer Weg von Gott mit mir und von mir mit Gott. Die Reihenfolge ist hier wichtig.

Ich bin dankbar, dass dieser Gott uns sein Gesicht gezeigt hat.

Er tut es in diesem grossen Buch, der Bibel. Sie ist voller Zeugnisse, wie Menschen in einer persönlichen und enorm breiten Vielfalt Gott erlebt haben. Und sie zeigt uns Gottes Willen: seine Gebote, seine Wegweisung zum Leben, hin zur wahrhafter Freiheit. Die Freiheit, die nur eine einzige Bindung kennt: die Verbindung mit Gott.

Gottes Gebote lassen sich sehr einfach zusammenfassen: *«Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.»* (u.a. Matthäus 22,37)

Dieses Buch zeigt uns auch, wie wir beten können. Es geschieht nicht mit künstlichen Worten, sondern einfach so, wie es in mir ist. Es ist eine ehrliche Sprache, die auch die Fragen nach dem Warum einschliesst. Manchmal ist das Gebet auch ein Schrei, ein richtiger Aufschrei. Wie bei Jesus am Kreuz: *«Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?»* (Markus 15,34)

Und vor allem ist die Bibel ein Buch voller Verheissungen und persönlichen Zusagen. Sie laden mich ein, sie zu meditieren, in sich aufzunehmen und sie zur eigenen Überzeugung zu machen.

Da bin ich bei der Botschaft, die ich Ihnen noch mitgeben möchte. Es sind die berühmten Worte aus Jesaja 43:

*«Und nun, so spricht der Herr, dein Schöpfer,
der dich gebildet hat:
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein.»*

Diese Worte sind ganz grosse Worte im Blick auf die ganz grossen Fragen.

Sie zeigen uns: Das Leben ist nicht Zufall. Es ist Schöpfung. Gott hat es uns gegeben, uns anvertraut. Wir sind wertvoll und einmalig.

Wer dürfen und wir sollen uns am Leben freuen. Wir wollen uns vor allem auf das konzentrieren, was uns geschenkt ist, unsere Begabungen. Kein Mensch hat alles. Keiner Mensch hat nichts. Jeder ist etwas Besonderes.

Was ist deine Farbe? Was ist meine? Erkenne sie und lebe sie. Zur Ehre Gottes und zum Wohl deiner Mitmenschen.

Die Worte aus Jesaja geben uns auch die Antwort auf das, was zuletzt sein wird. Wir werden erlöst. Der Tod ist nicht das Ende, er ist der Durchgang.

Ich habe es schon gesagt: Der Sinn des Lebens liegt in der Gemeinschaft mit Gott. für Gott sind wir nicht irgendjemand unter den Milliarden, die je auf dieser Welt gelebt haben oder leben werden..

Er ist es, der uns zuruft: *«Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.»* Dein Name. Er kennt dich mit Namen, und das bedeutet mehr als bloss den Namen. Er kennt dich ganz. Sogar, wie Jesus es sagt, inklusive der genauen Zahl deiner Haare auf deinem Kopf.

Wenn mich jemand zu sich ruft, dann kommt es darauf an, dass ich es höre und dem Ruf folge.

Wenn ich das tue, Gottes Ruf zu folgen, ist das der Anfang eines gemeinsamen Weges. Es ist der Weg der inneren Gelassenheit.

Ich kann dabei auch mit dem Fragment leben, das zu mir und dieser Welt gehört. Ich habe immer wieder Fragen und ich stelle sie. Ich kann aber auch damit leben, dass ich in dieser Welt nie alles wissen kann.

Und ich kann getrost aus dieser Welt gehen. Denn das Vollkommene kommt erst. Der Tod ist das Tor zum grossen Licht.

Amen.